



No. 35.

Münsterberg, den 1. September 1837.

Liebe und Verbrechen.

[Fortsetzung.]

Von jeher zog ihn ein unwillkürlicher Zauber zu diesem Bilde hin, und da bei einem solchen Riesenwerk das Studium vieler Wochen oft noch nicht hinreichend ist, um es in seinen tausendfachen Schönheiten und Bedeutungen aufzufassen, so war es nichts Auffallendes, daß Wauvert auch heute wieder Stunden dabei zubrachte. Schon fing es an, in der Capelle zu dämmern, nur ein Abendsonnenstrahl erleuchtete noch den Kopf des zürnenden Christus, und dem einsamen Beschauer war es, als tönten in dem fernen Donner der leise nahenden Gewitterwolken seine drohenden Worte: „Ich habe Euch noch nie erkannt, weicht von mir ihr Uebelthäter!“ — Da war es, als knisterten Tritte auf dem Sande; eine leise Berührung weckte den Träumer, und als wäre einer der Engel vor ihm aus dem Rahmen gestiegen, so stand, von Purpur übergossen, ein Mädchen vor ihm, das ein herrliches schwarzes Augenpaar, voll Gluth und Licht zu ihm aufschlug, und mit einem lieblichen: „Scusate Signore,“ an ihm vorüberstreifte. Wauvert war, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, verlegen. Die Erscheinung war zu unerwartet, der Contrast der Eindrücke zu grell.

Er trat mit einer stummen Verbeugung zurück, und beobachtete die Schöne, die mit noch einem Herrn und einer Dame zum Bilde trat, nur von Weitem. Aber der Zauber ihrer nie gesehenen Schönheit, und das feine, unwiederstehliche Spiel der dunklen, oft zu ihm hinüberschweifenden Augen, zog ihn bald wieder näher zu ihr hin. Er knüpfte ein Gespräch an, das sie mit Eifer und Wärme unterhielt, und da weder die Begleiter des Mädchens auf sie Acht gaben, noch sie selbst durch Schüchternheit und Zurückhaltung die Riesenschritte seiner schnell aufsteigenden Leidenschaft hemmte, so reichte die halbe Stunde, die er mit ihr in der Capelle zubrachte, hin, um über den Rest seines Lebens zu entscheiden. Wie groß und mächtig erschien ihm, was jetzt in seinem Busen lebte und glühte, gegen das, was er bisher für Liebe gehalten und so manchem armen gläubigen Mädchen leichtsinnig vorgeplaudert hatte. Nur sie allein war die für ihn Geschaffene, nur ihr Besitz durfte von nun an das Ziel all' seines Strebens sein. Die schöne Fremde, die sich ihm Thekla nannte, schien ihrerseits etwas Aehnliches zu empfinden, wenigstens legte sich der Ueberglückliche ihre Duldung seiner feurigen Bewerbungen so aus. Sie sagte ihm, daß sie mit ihren Eltern wenigstens vier Monate in Rom bleiben, und daß sie es

gern sehen würde, wenn er ihnen hie und da mit seinen Kenntnissen bei der Betrachtung der römischen Kunstwerke behülflich sein wollte. Baubert flehte sie an, ihm zu sagen, wo er sie finden könne. „Im Coliseo,“ flüsterte sie, ihren Eltern folgend, die von Weitem winkten; er riß die zarte, weiße Hand, die sie zum Abschied bot, an seine Lippen, und lehrte träumend, einen Himmel im Herzen, beim. Der Arme wußte nicht, in wessen Netz er gefallen war.

Thekla, die der Leser längst für die nachherige Frau von Erxfeld erkannt haben wird, war, als Baubert sie kennen lernte, in der Blüthe ihrer Jahre und ihrer Reize, und vielleicht mehr, als je ein anderes Mädchen, dazu geeignet, die glühendste Leidenschaft zu erwecken. Daher war dem nichts vorzuwerfen, der, von ihrem Zauber umstrickt, Alles vergaß, um in ihrer Liebe den Himmel zu erwerben; denn wahrlich, Niemand auf der weiten Welt hätte wohl geglaubt, daß in diesen Engelsformen das Herz einer trügerischen Armeide schlug. Und dennoch war es so, und Baubert, der im Leichtsinne so manches treue Herz zerrissen hatte, fand ihn in Noth und Tod nicht gelassen hätte, fand seine Rächerin an der Einzigen, die er wahrhaft liebte, und die ihn betrog.

Thekla hatte ihre Mutter, eine herrliche Frau voll Milde und Reine, sehr früh verloren. Ihr Vater, ein wilder, roher Mensch, der die Tugenden der Verstorbenen nie zu schätzen gewußt hatte, verbeirathete sich nach wenigen Monaten zum zweiten Male mit einer feurigen Schönheit, die so wenig, wie er, das Zarte und Sanfte liebte und mittelst ihrer Klugheit und List, sehr bald das Uebergewicht über ihren ungebildeten Gatten erlangte. Aber unter ihrer Herrschaft gedieh Nichts. Sie war in allen Fächern die zum Wissen eines Mannes gehören, ausgebildet, las die alten Classiker, und trieb die Malerei mit Leidenschaft und gutem Erfolg; aber darüber, daß sie unter den Frauen damaliger Zeit ein Wunder war, hatte sie die eine Kunst zu lernen vergessen, Weib zu sein. Die Sorgen für die kleine Stieftochter ekelten sie an, und das arme Kind erhielt seine ganze Erziehung von seiner Amme, der alten Margarethe, die durch ihre abgöttische Liebe zu der

Kleinen noch mehr, als durch ihre Unwissenheit, an ihr verdarb. Eben so zerfloß das große Vermögen ihres Vaters immer mehr und mehr unter den Händen einer Frau, die von der Bewirthschaftung der weiten Landgüter nicht das Mindeste verstand. Thekla's Vater bemerkte lange Zeit hindurch nicht den Verfall seiner Finanzen, aber endlich mußte er doch in das traurige Geheimniß gezogen werden. Es wurden Gelder aufgenommen, aber vergebens. Bald wurde es allgemein bekannt, daß der reichste Gutsbesitzer in Böhmen verarmt sei, und Thekla, die erste Parthie auf zwanzig Meilen im Umkreise, hatte nun keinen andern Schatz mehr, als ihre Schönheit, die sich gerade jetzt, in ihrem fünfzehnten Jahre, zu entwickeln begann. Aber der Verlust, der sie getroffen, war ihr keineswegs eine Veranlassung zum Kummer, sondern sie glaubte im Gegentheil ein Recht daraus entnehmen zu können, mit dem einen Gut, das ihr geblieben, Wucher zu treiben. So übte sie früh an den Landjunkern, die sie umschmachteteten, die feinsten Künste der Coquetterie ein und unter Zehn glaubte jedesmal ein Jeder der Bevorzugte zu sein.

So vorbereitet, trat sie in ihrem sechzehnten Jahre die Reise nach Rom an, auf der wir sie jetzt finden, und die ihre Eltern, mit ihren sehr verringerten Einkünften, eines Theils aus wahren Kunstsinne, andern Theils bloß darum unternahm, um dem Hohne der früheren Bekannten und Genossen zu entgehen, und unter neuen Menschen ein neues Leben anzufangen.

Bei den verschiedenen Interessen, die Thekla's Eltern bei ihrem Aufenthalte in Rom verfolgten, war nichts natürlicher, als daß sie die Tochter, die sie ohnehin nicht liebten, vollends aus dem Gesicht verloren. Gewohnt, sie überall von Bewunderern umringt zu sehen, waren ihnen Bauberts Annäherungen nichts Neues, und dieser war in Angelegenheiten der Art geübt genug, um die Verhältnisse zu seinem Vortheile zu benutzen. Sein Gold gewann ihm leicht die Gunst der alten Margarethe, die sich willig zur Veranstalterin und hörhörigen Zeugin geheimer Zusammenkünfte hergab, und so

erblühten ihm die wenigen köstlichen Stunden, die gleichsam die Quintessenz seines ganzen Lebensglückes enthielten, und von denen er oft gegen seine Freunde äußerte, daß er durch sie erst gelernt habe, das Leben zu verstehen.

Ganz anders wirkte das Verhältniß mit Baubert auf Thekla's Gemüth. Sie war in dem Glauben darauf eingegangen, es werde nichts, als eine galante Intrigue sein, die ihr artige Geschenke und hübsche Sonetten einbringen, und nebenbei ihr Minnespiel mit andern Verehrern nicht beschränken werde. Aber so wenig sie im Stande war, Liebe zu verstehen, so fühlte sie doch, daß es mehr als Galanterie war, was Baubert für sie empfand, und unvermerkt sah sie sich wie vom Zauber einer fremden, heiligen Macht umwoben, gegen die ihr frevelnder Leichtsinu vergeblich ankämpfte. So mag dem Heiden sein, der in eine christliche Kirche tritt und die Nähe einer Gottheit ahnt, die er nicht kennt. Sie fühlte sich an Baubert gekettet, ohne daß diese irdige Verkettung sie beglückte; sie ließ sich blind von der Leidenschaft fortreißen, aber die wahre Liebe war ihr nie aufgegangen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Geboren: Den 21. August dem Einwohner Johann Franke ein Sohn Anton; den 22. dem Gräupner Joseph Lomag ein Sohn Joseph Otto; den 28. dem Schneidermeister Wilhelm Müller ein Sohn Emil Emanuel.

Evangelischer Religion.

Getraut: Den 29. August der Junggesell und Uhrmacher Julius Charton mit Jungfer Sda Hüttler.

Geboren: Den 17. dem Müllermeister Gottlob Dffig in der Neumühle eine Tochter Emma Mathilde Emilie.

Gestorben: Den 25. August der Provisor der hiesigen Stadtapotheke August Beer aus Dypeln an Gehirnhündung, alt 24 Jahr; den 27. dem Tuchmacherstr. Gottlieb Winger eine Tochter Louise an Gehirnhündung, alt 2 Jahr 6 Monat.

Bekanntmachungen.

Dankagung.

Die unermüdete und liebevolle, ärztliche und treuer Freunde Pflege in einer Krankheit, die mich an die dunkle Gränze des Jenseits verlegt hatte, wird mir ewig in dankbarster Erinnerung bleiben; gleich wie die, im Unglück so wohlthuende, sich mir so vielseitig und freundlich kundgegebene Theilnahme aus nahe und fern. Nun bitte ich Gott um Kraft, daß ich mit erneuter Thätigkeit meiner Pflicht leben könne, deren Opfer ich jetzt habe werden sollen.
Münsterberg, den 28. August 1837.
Dr. Schuster.

Auctions-Anzeige.

Am 5. September c. werde ich auf dem hiesigen Gerichts-Vokale mehrere Effecten, als: Meubles, Kleidungsstücke, Betten, Hausgeräth und ein gutes Pferd öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Münsterberg, den 30. August 1837.

R ö p k e,

Land- u. Stadtgerichts-Aktuarium

Nachstehende Grundstücke wünsche ich bis zum 3. September d. J. ohne Einmischung eines Dritten unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen:

- 1) die zu Bürgerbezirk belegene Wiese Nr. 65
- 2) den daselbst belegenen Obst- und Hopfengarten Nr 15
- 3.) die servisbare Scheuer Nr. 154 nebst Gärten und

4) Das Ackerstück der dismembrirten Stadtwirtschaft Nr. 8 von 12 1/4 Scheffel Ausfaat.

Käufer können in meiner Behausung die Bedingungen täglich Vormittags erfahren.

Stille Weinlich.

Haus - Verkauf.

Mein auf der Niedergasse sub Nr. 90 gelegene massiv gebaute, hierberechtigte Haus, was jährlich noch 5 Klaftern Holz zu beziehen und ein Viehweide - Flecken Ackerland zu benutzen hat, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen und können Kauflustige das Nähere bei mir erfragen.

Watschlaw, den 24. August 1837.

Anton Hein,
Webermeister.

Für Blumenfreunde.

Zwiebeln aller Gattungen gefüllter Tulpen, sind dies Jahr wieder zu haben beim Dr. Biegenmeyer.

Große frische Citronen

empfehle zu den billigsten Preisen

A. Schnalke.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern wohl erzogen, welcher Lust hat und die Eigen-

schaften besitzt ein Rothgerber zu werden, kann sogleich als Lehrling eintreten, wo? sagt

K u r t s.

Ein Flügel - Instrument, zwar alt aber von gutem Ton, ist für 20 Rthlr. baare Zahlung zu verkaufen, wo? sagt

K u r t s.

Stuben zu vermieten.

Bei der verw. Nathan Sachs am großen Ringe ist das Quartier oben vorn heraus mit dem nöthigen Beilaf zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Beim Schuhmacher Baum auf der Pufelgasse sind oben vorn heraus 2 Stuben nebst Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen.

Beim Tabakhändler Raupach auf der Breslauer Gasse ist eine Stube mit Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen.

Beim Bäcker Fellmann auf der Sittischengasse ist eine Stube unten vorn heraus nebst Alkove zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Im Kneffelschen Garten - Hause ist eine Stube mit Alkove nebst einer Kammer zu vermieten und bald zu beziehen.

Getreide - Preise der Stadt Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 26. August 1837.				
Weizen	36	—	38	— 40 Sgr.
Roggen	24	—	26	— 28
Gerste	17	—	18	— 19
Hafer	14	—	15	— 16

Frankenstein, den 30. August 1837				
Weizen	37	—	38	— 41 Sgr.
Roggen	26	—	27	— 28
Gerste	17	—	18	— 20
Hafer	15	—	16	— 17

Redacteur und Verleger F. Kurts.